

---

## FORSCHUNGSBERICHTE

---

TEOFIL KOVÁCS, DEBRECEN

### **Der Unterricht und das Erlernen des Deutschen als Fremdsprache im Reformierten Kollegium von Debrecen 1769–1860**

Die Erforschung der Geschichte des Deutschen als Fremdsprache in Europa wurde bis vor einigen Jahren stark vernachlässigt. Die im Jahr 2000 gegründete und von Professor Dr. Helmuth Glück geleitete Arbeitsstelle für die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache in Bamberg veröffentlichte zu diesem Thema mehrere Studien und Dissertationen. Diese Arbeiten umfassen aber nicht die ostmittel- und südosteuropäische Region. Die nachfolgend vorzustellende Dissertation<sup>1</sup> ist somit eine Fallstudie zu einem wenig bekannten Gegenstand. Die Beschäftigung mit dem Reformierten Kollegium zu Debrecen unter dem genannten Aspekt ergibt ein Thema, das so bislang auch in Ungarn nicht bearbeitet wurde.

#### *Thema und Zielsetzung*

Der Fremdsprachenunterricht war immer ein wichtiger Bestandteil der Schulausbildung im europäischen Kulturraum. Dabei hielt die Dominanz des Lateinischen als *lingua franca* des wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens lange an.<sup>2</sup>

Das seit seiner Gründung im Jahre 1538 ununterbrochen bestehende Debrecener Reformierte Kollegium gilt in der Geschichte Ungarns als eine der Hochburgen der protestantischen Kultur. Der Begriff *Kollegium* bezeichnet eine Schule mit drei Unterrichtsstufen, die aber keinen Universitätsabschluß vergibt. Das Debrecener Kollegium spielte in einer ungarischsprachigen und mehrheitlich von Protestanten helvetischen Bekenntnisses bewohnten Gegend dank der Reformation eine herausragende Rolle in der muttersprachlichen Bildung. Diese Funktion bedeutete aber keineswegs,

---

<sup>1</sup> Teofil Kovács: A német nyelv oktatása és tanulása a Debreceni Református Kollégiumban (1769-1860). Angefertigt 2005 im Rahmen der historiographischen Doktors Schule der Universität Debrecen.

<sup>2</sup> Ernő Fináczky: A középkori nevelés története. Budapest 1914. Latein war bis 1844 offizielle Landessprache Ungarns.

daß das vor allem früher benutzte Latein gänzlich in den Hintergrund gedrängt worden wäre. Latein war seit dem Mittelalter Universitätsprache; es ermöglichte einen intensiven Studentenaustausch in ganz Europa, eine für den ungarischen Sprachraum bedeutungsvolle Peregrination.<sup>3</sup> Diese Voraussetzung änderte sich erst im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts.

Debrecen wurde schon früh als Schulzentrum bekannt. Diesen Ruf hatte die Stadt dem Kollegium zu verdanken, das in der Zeit der Reformation aus der früheren Stadtschule entstanden war und sehr schnell zur Blüte kam. Über deren Anfänge wissen wir wenig, weil viele Dokumente 1564 einem Feuer zum Opfer fielen. Das Debrecener Kollegium entwickelte sich unter den reformierten Kollegien zum größten Institut.<sup>4</sup> Dabei spielte nicht nur der Reichtum, sondern auch die geographische Lage der Stadt eine wichtige Rolle.

Debrecen hatte sich seit dem 14. Jahrhundert zu einem wirtschaftlich-kulturellen Zentrum jenseits der Theiß entwickelt. Hier kreuzten sich die von Norden nach Süden und von Osten nach Westen verlaufenden Handelswege. Davon profitierten Handel, Viehzucht und Zünfte. Debrecen erhielt schon 1361 das Privileg einer Marktstadt. Nach den Befreiungskämpfen gegen die Türken im Jahre 1693 wurde die Siedlung in den Rang einer königlichen Freistadt erhoben.<sup>5</sup> Das wirtschaftlich rege Treiben war einer der Gründe für den Aufschwung der Schule.

Die Stadt, die von keiner Mauer umgeben war, konnte ihre Ziele nur mit Geld und geschickter Politik erreichen. Dabei war sie nicht immer erfolgreich. Das Kollegium mußte mehrmals vor verschiedenen plündernden Truppen fliehen, wenn auch jeweils nur für einen kürzeren Zeitraum. Während der Gegenreformation kam es in eine Notlage. Die königliche Macht versuchte wiederholt, seine Existenz unter verschiedenen Vorwänden zu erschweren. Seine materiellen Voraussetzungen wurden von der Stadt und von Spendern unterschiedlicher sozialer Herkunft gesichert: Unter seinen Gönnern befanden sich sowohl siebenbürgische Fürsten als auch einfache Handwerker. Als die Regierung im 18. Jahrhundert daran ging, die heimischen finanziellen Finanzmittel zu kürzen, fand es im Zeichen der protestantischen Solidarität neue ausländische Geldquellen. Nach 1781 begann eine neue Epoche, in der das Reformierte Kollegium nicht mehr aus konfessionellen Gründen benachteiligt wurde.<sup>6</sup> Nach der Revo-

---

<sup>3</sup> Imre Lukinich: A magyarok egyetemjárása külföldön. In: A magyar tudománypolitika alapvetése. Hg. Zoltán Magyary. Budapest 1927, 149-165; István Rácz: A magyarországi protestáns peregrináció szükségessége és lehetősége. In: Politikai gondolkodás – műveltségi áramlatok. Irinyi Károly professzor születésének 60. évfordulója tiszteletére. Hg. István Rácz. Debrecen 1992, 133-142; Sándor Tonk: Erdélyiek egyetemjárása a középkorban. Bukarest 1979, 37.

<sup>4</sup> István Rácz: Az ország iskolája. A Debreceni Református Kollégium gazdasági erőforrásai. Debrecen 1995, 15.

<sup>5</sup> István Szendrey: Debrecen története. I. Debrecen 1984.

<sup>6</sup> Béla Tóth: A Kollégium története a XVIII. században. In: *A Debreceni Református Kollégium története*. Hg. József Barcza. Budapest 1988, 66-142.

lution von 1848/1849 beschränkte jedoch der habsburgische Staat mit einem Organisationsentwurf die jahrhundertealte Autonomie der Schule in hohem Maße. Dieser Erlaß wurde von den Betroffenen trotz seiner modernen Bestrebungen mit großem Widerwillen entgegengenommen.<sup>7</sup>

Die hier zusammengefaßte Doktorarbeit lenkt die Aufmerksamkeit auf ein bisher vernachlässigtes Gebiet der ungarischen Kulturgeschichte, nämlich auf den Stellenwert des Deutschen im Schulwesen Ungarns.<sup>8</sup> Ihre Leitfrage ist, mit welchen Ansprüchen und unter welchen Voraussetzungen Deutsch im Debrecener Kollegium gelehrt und gelernt wurde. Sie behandelt einen Zeitraum von 91 Jahren, beginnend mit der ersten Erwähnung des Deutschunterrichts im Jahre 1769<sup>9</sup> bis zum Ende der Germanisierungsbestrebungen in den 1850er Jahren.

### *Methoden und Quellen*

Als Quellen wurden königlichen Erlässe sowie die in der Untersuchungszeit mehrheitlich in gutem Zustand erhalten gebliebenen Akten des Kollegiums und des Reformierten Kirchendistrikts jenseits der Theiß herangezogen. Bei der Verarbeitung der Daten wurden die gesellschafts-, kirchen- und erziehungsgeschichtlichen Aspekte mit berücksichtigt. Die Primärquellen wurden in den zeitgenössischen Kontext gestellt und auch in Tabellen, Karten sowie Datenbanken verarbeitet. Die statistische Methode erwies sich besonders für das letzte Kapitel der Dissertation, auf dem vorliegender Beitrag hauptsächlich beruht, als sehr nützlich. Darin wird der soziale Hintergrund der Schüler untersucht, die Deutsch als Fremdsprache entweder im Kollegium oder außerhalb des Kollegiums lernten, unter ihnen auch jener, die nicht ungarischer Abstammung waren.

Die Forschungen wurden möglichst großräumig durchgeführt, weil sich mehrere Foren mit dem Deutschunterricht beschäftigten. Unter den einschlägigen Unterlagen sind die Protokolle des Kirchendistrikts und des Kollegiums, die Korrespondenz und die Immatrikulationslisten zu finden.

<sup>7</sup> Der „Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Oesterreich“ erschien am 15. September 1849 und galt zunächst nur für Österreich: Hermann *Bonitz* – Franz *Exner*: Az ausztriai gimnáziumok és reáliskolák szervezeti terve. Budapest 1990; Endre *Zibolen*: Az Entwurf. In: Magyar pedagógia 84 (1984) 2, 149-159; *Ders.*: Az Entwurf kiterjesztése Magyarországra. In: Magyar pedagógia 84 (1984) 4, 423-441.

<sup>8</sup> Zusammenfassende Werke zum Französisch- und Englischunterricht in Ungarn: Géza *Lakatos*: A francia nyelvoktatás. Budapest 1934; Imre *Vörös*: A francia nyelv oktatása Magyarországon a XVIII. században. In: Magyar pedagógia 76 (1976) 1-2, 80-95; Pál *Berg*: Az angol nyelvtanítás útja a magyar iskolában. Budapest 1942. Eine Untersuchung des Deutschunterrichts von Debrecener Schülern und Studenten bis 1800: Róbert *Horvay*: Német szóra menő debreceni diákok. In: Debreceni szemle 11 (1937) 5-6, 144-148; 7-8, 247-251.

<sup>9</sup> Tiszántúli Református Egyházkerületi és Kollégiumi Levéltár, Debrecen [im folgenden: TtREKL]. Tanárkari jegyzőkönyvek, II. 1. d. 1.

Im Archiv des Komitats Hajdú-Bihar konnten nur vereinzelt relevante Quellen gefunden werden. Hieraus folgt, daß die jeweilige Kultusbehörde die Unterrichtsangelegenheiten wohl unmittelbar mit dem Kollegium erledigte.

*Der Deutschunterricht von den Anfängen bis zum Tode Josephs II.*

Nach dem Rákóczi-Freiheitskampf (1703-1711) kamen im 18. Jahrhundert friedlichere Zeiten auf das Reformierte Kollegium zu. Dennoch vermochte die Stadt Debrecen als Trägerin der Schule dem ständig wachsenden Druck der gegenreformatorischen Habsburgermacht nicht standzuhalten. Als eine staatliche Einmischung hohen Grades ist zu bewerten, daß die Regierung ein Mitspracherecht bei der Zusammensetzung des Senats beanspruchte.<sup>10</sup> Die Veränderungen auf dem sprachlichen Gebiet fielen größtenteils mit den jenen des ganzen Schulsystems zusammen. Diese Parallelität bedeutete, daß der Staat im Verlauf seiner administrativen Strukturierung im Zeichen des aufgeklärten Absolutismus das von ihm früher kaum beachtete Unterrichtswesen in steigendem Maße zu beeinflussen versuchte.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kamen in Ungarn der Bildungsanspruch und politische Wille in bezug auf die Förderung der deutschen Sprache auf. Die Motive dazu entsprangen nicht nur der Staatsraison, sondern auch einem kulturellen Bedürfnis, wie erstmals in den „Opinionen“ (1741) von György Maróthi belegt.<sup>11</sup> Auch viele Einwohner des um Debrecen fast ausschließlich von Magyaren bewohnten Gebietes erkannten, daß das Erlernen des Deutschen Nutzen verheißt.<sup>12</sup> Diese Erkenntnis führte zum Besuch deutscher Siedlungen und des Deutschunterrichts im Kollegium. Dabei spielten die Handelskontakte Debrecens zu deutschen Städten eine ebenso wichtige Rolle wie die kulturellen und religiösen Beziehungen zu Westeuropa.

Bei der Einführung des Deutschen als Lehrfach ging es auf staatlicher Seite um mehr als nur eine moderne Sprache.<sup>13</sup> Dies geht insbesondere aus dem Spracherlaß Josephs II. von 1784 und dem erwähnten Organisationsentwurf von 1849 hervor. Doch obwohl sie nicht nur aufgrund von Machtinteressen erfolgte, stieß die Verbreitung des Deutschen in der Bevölke-

---

<sup>10</sup> István Balogh: A rendi állam várospolitikája. In: Debrecen története. II: 1693-1849. Hg. István Rác. Debrecen 1981, 166-167, hier 166-167.

<sup>11</sup> Sándor Nagy: A Debreceni Református Kollégium mint egységes intézmény az egyetem kiválásáig. Debrecen 1940, 199.

<sup>12</sup> János Végh: A német nyelvtanítás története a sárospataki főiskolában. In: Sárospataki Református Főiskolai értesítő 1911/12, 277-293; *Ders.:* A német nyelv a sárospataki főiskolában II. József alatt. In: Magyar paedagógia 23 (1914) 146-161, hier 151.

<sup>13</sup> Ferenc Pallós: A német nyelvoktatás ügye magyar iskoláinkban II. József idejében. Budapest 1944, 10.

zung auf große Abneigung. Deswegen wurde der Deutschunterricht von negativen Elementen beeinflusst.

Im behandelten Zeitraum ist eine zunehmende Ausdehnung des Deutschunterrichts am Institut erkennbar, wobei allerdings seine Intensität nicht gleichmäßig war. In diesem Fragenkreis wurden die Wirkungen der Ratio Educationis I. (1777),<sup>14</sup> des Spracherlasses von Joseph II. (1784)<sup>15</sup> sowie der Landeserlasse in Debrecen untersucht. Im Mittelpunkt stand die Tätigkeit von József Baron Vécsey und Miklós Forgách, zweier Persönlichkeiten, die das Stadtleben nach den königlichen Vorstellungen zu gestalten in der Lage waren. Die Analyse erstreckte sich auch auf die Bedingungen und Folgen der Anstellung der ersten Lehrer. Die Träger der Institution kümmerten sich auch um infrastrukturelle Belange, so auch um Fragen der Unterbringung, wie der unter dem 7. Juli 1771 vermerkte Kauf eines Schulgebäudes beweist.<sup>16</sup> Die finanziellen Möglichkeiten wurden dazu durch königlichen Erlaß geschaffen.<sup>17</sup> Im Schulgebäude befand sich auch die Wohnung des Lehrers. Für den Sprachunterricht wurden zuerst Lehrer mit deutscher Muttersprache angestellt (1769),<sup>18</sup> später auch solche, die Deutsch in zielsprachlicher, also in deutscher Umgebung gelernt hatten.<sup>19</sup> Aus den untersuchten Quellen geht nicht hervor, nach welchen Methoden<sup>20</sup> beziehungsweise mit welchen Lehrmitteln Deutsch unterrichtet wurde – obwohl die Lehrbücher von Matthias Bél,<sup>21</sup> Johann Christoph Gottsched<sup>22</sup> und Ephraim Osterlamm<sup>23</sup> bekannt waren.

Die Autonomie der Schule wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eingeschränkt. Dieser Eingriff ist auf die vom Staat erlassenen Reformen zurückzuführen. Die Veränderungen wurden aber nicht ausschließlich von außen bedingt, Reformpläne entstanden auch innerhalb der Kirche. Der Lehrplan des Kollegiums entwickelte sich im Rahmen dieser Wechselwirkungen.

<sup>14</sup> Domokos Kosáry: A kétszáz éves Ratio Educationis. In: Magyar pedagógia 77 (1977) 3-4, 375-387; István Mészáros: Ratio Educationis. Az 1777-i és az 1806-i kiadás magyar nyelvű fordítása. Budapest 1981.

<sup>15</sup> Pallós; Végh: A német nyelvtanítás; Ders.: A német nyelv.

<sup>16</sup> Hajdú-Bihar Megyei Levéltár, Debrecen. Schriften des Kommissars Miklós Graf Forgách. IV. A. 1002/1; TtREKL, Egyházközségi jegyzőkönyvek, I. 99. c. 12.

<sup>17</sup> Balogh 98.

<sup>18</sup> TtREKL, Tanárkari jegyzőkönyvek, II. 1. d. 1; Egyházközségi jegyzőkönyvek, I. 99. c. 12.

<sup>19</sup> Ebenda, Kirchenprotokoll, I. 99. c. 12.

<sup>20</sup> Vgl. Hans Hunfeld – Gerhard Neuner: Methoden des fremdsprachlichen Deutschunterrichts. Berlin 1992; Erzsébet Kézi: Az idegen nyelvek oktatásának módszerei, a módszerek társadalmi és politikai összefüggései. Debrecen [o. J. Typoskript]; Zoltán Náhlík: A kölcsönös tanítás módja népoktatásunk történetében. Budapest 1986.

<sup>21</sup> Matthias Bél: Institutiones linguae Germanicae. Atque de linguae Germanicae et Slavicae in Hungaria ortu, propagatione et dialectis praefatus est. Leutschoviae 1718.

<sup>22</sup> Johann Christoph Gottsched: Compendiosa linguae Germanicae. Grammatica, in usum potissimum ungarorum, Germanice discere volentium excerpta e Grammatica. Cassoviae 1774.

<sup>23</sup> Ephraim Osterlamm: Institutiones linguae Germanicae in usum patriae civium conscriptae. Posonii 1781.

Die sprachlichen Veränderungen im Europa des 18. Jahrhunderts lassen sich auch in der ungarischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie beobachten. Die Verbreitung der deutschen Sprache war gleichzeitig ein Macht- und ein Kulturanspruch, wobei die beiden Ansprüche nicht in gleichem Maße zutage traten. Für die Lösung dieses Problems boten sich verschiedene Möglichkeiten innerhalb und außerhalb des Schulsystems an. Dazu gehörte auch das Erlernen einer Fremdsprache in zielsprachiger Umgebung.<sup>24</sup> Diese Art der Aneignung des Deutschen förderte den Kinderaustausch und war nicht nur für diese Sprache, sondern etwa auch für das Slowakische charakteristisch. Es handelte sich um einen wechselseitigen Austausch, weil auch nichtungarische Schüler in protestantische Städte gingen und dort reformierte Kollegien besuchten.<sup>25</sup>

Wer Deutsch gut erlernen wollte, der war bemüht, sich für längere Zeit in einer deutschsprachigen Siedlung Ungarns aufzuhalten. Diese Methode wurde schon sehr früh angewandt. Allerdings konnten sie nur wenige Schüler finanzieren. Es ist bemerkenswert, daß Schüler des Debrecener Kollegiums nach Oberungarn gingen,<sup>26</sup> während Magyaren in Siebenbürgen von den dortigen Sachsen Deutsch lernten.<sup>27</sup> Ein solcher Sprachenaustausch, an dem sich auch die anderen Nationalitäten des Landes beteiligten, ist schon vor seiner staatlichen Verordnung zu beobachten. In bezug auf das Alter der Schüler sind unterschiedliche Angaben überliefert; sie betreffen sowohl Zehnjährige als auch Studienabgänger. Mit der zunehmenden Bedeutung des Deutschlernens in zielsprachiger Umgebung nahm der Stellenwert des Lateinischen allmählich ab, obwohl Latein – abgesehen von einer kurzen Periode – bis 1831 die Unterrichtssprache des Debrecener Kollegiums war.

Der moderne Fremdsprachunterricht erzielte auch in großen Schulzentren Ungarns unter anderem wegen Lehrermangels und niedriger Wochenstundenzahl verhältnismäßig wenige Erfolge.<sup>28</sup> Hingegen wurde im Debrecener Reformierten Kollegium mit dem Deutschen erstmals eine Fremdsprache im Rahmen des Schulunterrichts dauerhaft eingeführt. Außerhalb Debrecens erlernten bis 1800 nur 62 Schüler, ein Bruchteil der Gesamtzahl der Kollegiumsmitglieder, das Deutsche.<sup>29</sup> Die Zahl Schüler, die

---

<sup>24</sup> László Kósa: Gyermekcsere és nyelvtanulás. In: Ders.: *Nemesek, polgárok, parasztok*. Budapest 2003, 45-53.

<sup>25</sup> [Jakab Glatz]: *Freymüthige Bemerkungen eines Ungars über seyn Vaterland. Auf einer Reise durch einige ungarische Provinzen. Teutschland 1799*, 117-118; *Pallós* 71.

<sup>26</sup> *Nagy* 146.

<sup>27</sup> Kelemen Gál: *A kolozsvári unitárius kollégium története (1568-1900)*. Budapest 1935, 80.

<sup>28</sup> Richárd Hörsik: *Egy felvilágosult német tanár Magyarországon*. [o. O. 1982. Typoskript]; *Kovács* 83.

<sup>29</sup> Róbert Horvay: *Német szóra menő debreceni diákok*. In: *Debreceni szemle* 11 (1937) 5-6, 144-148; 7-8, 247-251.

das Deutsche in zielsprachiger Umgebung erlernten, blieb auch später sehr gering.<sup>30</sup>

*Der Deutschunterricht von 1790 bis zur Revolution 1848/1849*

Obwohl der Staat seit Joseph II. die Verbreitung der deutschen Sprache unterstützte, waren die Jahrzehnte von 1790 bis 1848/1849 für das Debrecener Kollegium durch eine relative Autonomie gekennzeichnet.<sup>31</sup> Für diesen Zeitraum läßt sich keine besondere Förderung des Deutschunterrichts durch den Staat feststellen. Trotzdem blieb dieser – abgesehen von einer kurzen Periode – nicht nur präsent, sondern wurde sogar immer bedeutender. Ohne Deutschkenntnisse konnte man nach dem Beschluß des Lehrkörpers vom 13. November 1815 kein höheres Amt im Kollegium bekleiden.<sup>32</sup>

Lehrbüchern<sup>33</sup> aus dieser Phase ist zu entnehmen, daß die früher im Unterricht grundsätzlich angewandten Diktate durch andere Methoden ersetzt wurden. Die Schüler des Kollegiums besuchten weiterhin die deutschsprachigen Siedlungen Ungarns, besonders in Oberungarn. Beweise ihrer deutschsprachigen Bildung sind auch die zur Fortsetzung bestellten deutschen Zeitschriften.<sup>34</sup> Das Ziel des Deutschlernens im Kollegium war der Erwerb möglichst großer Sprachkompetenz. Die Professoren äußerten schon 1798 die Meinung, daß die Schüler ihre Auslandsreisen nicht zum Sprachlernen nutzen sollten, weil sie das zu Hause billiger tun könnten.<sup>35</sup>

Für den Deutschunterricht war ausschlaggebend, daß er neben den bewährten Fächern ein ganz neues Fach war. So ist es nicht verwunderlich, daß er den Realien, die im 18. Jahrhundert bereits über einen Lehrstuhl verfügten, zugeordnet wurde.<sup>36</sup> Diese Maßnahme wird verständlich, wenn wir bedenken, daß das Deutsche in diesen Fächern oft verwendet wurde. Aus der Tatsache, daß die Gesamtstundenzahl nicht in nennenswertem Umfang vermehrt werden konnte, entstand das Problem, wie die nötige Zeit unter den Fächern aufzuteilen sei. Die Entwicklung des Deutschunterrichts muß in diesem größeren Rahmen betrachtet werden.

<sup>30</sup> Kovács 193.

<sup>31</sup> *A Magyarországi Református Egyház törvényei*. Budapest 1942, 4.

<sup>32</sup> TtREKL, Tanárkari jegyzőkönyvek, II. 1. d. 3.

<sup>33</sup> Zum Beispiel József Márton: *Német grammatika, ahozvaló gyakorlásokkal, német olvasókönyvvel és szókönyvvel együtt*. Bétsben 1815.

<sup>34</sup> Im Jahre 1799 wurden im Kollegium folgende deutschsprachigen Zeitschriften bestellt: ‚Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen‘, ‚Hamburger Nachrichten‘, ‚Hamburgischer Correspondent‘, ‚Hamburgischer Börsen-Halle‘, ‚Jenaische Allgemeine Litteratur Zeitung‘. TtREKL, Tanárkari jegyzőkönyvek, II. 1. d.

<sup>35</sup> Ebenda.

<sup>36</sup> Nagy 199.

Der Deutschunterricht war auch deshalb eine neue Initiative, weil man im Kollegium bis 1769 nur *tote* Sprachen unterrichtete, beispielsweise Latein, das aber auch als gesprochene Sprache verwendet wurde. Daraus folgte, daß der Deutschunterricht vor allem die Methoden des Unterrichts der klassischen Sprachen übernahm. Die Parallelen zwischen diesen beiden Sprachen konnten einem Schüler mit guten Lateinkenntnissen behilflich sein. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts erschienen Lehrbücher, die oft von ihrem ursprünglichen Ziel abweichend benutzt wurden. Es gibt Beispiele dafür, daß die für Muttersprachler geschriebenen Bücher von Fremdsprachlern verwendet wurden. Der immer größer werdende Lehrbuchmarkt war eine große Hilfe für die Studenten, die bis dahin zumeist mit Hilfe von Diktaten gelernt hatten. In dieser Zeit spielte – neben äußeren Einflüssen – auch der Umstand eine wichtige Rolle, daß die Lernenden, unter ihnen neben Handwerkern und Kaufleuten Angestellte und Intellektuelle, die modernen Sprachen für wichtig hielten, und zwar nicht nur Deutsch und Französisch, sondern auch Slowakisch, Englisch und sogar Italienisch. Eine Bestandsaufnahme des Debrecener Senats zeigt, daß den Deutschkenntnissen schon am Anfang der untersuchten Epoche, also um 1769 eine hohe Bedeutung zukam. Im Jahre 1785 beherrschten 70 Prozent der Stadtleitung die deutsche Sprache.<sup>37</sup> Im Vergleich dazu erschien die Verordnung ziemlich spät, die für wichtigere Posten der Kirchenämter Deutschkenntnisse vorschrieb. Von den Kirchenführern läßt sich sagen, daß sie der deutschen Sprache mehrheitlich mächtig waren.<sup>38</sup>

Nach dem Tod Josephs II. nahm aus Protest gegen den Zwang des Deutschunterrichts die Zahl derjenigen ab, die Deutsch lernten. Für einige Jahre liegen dann keine Informationen über Deutschlehrer im Kollegium vor. Das bedeutet aber nicht, daß die Schüler nicht auf anderen Wegen Deutsch gelernt hätten. Es gab immer wieder Zeiten, zu denen im Kollegium keine Deutschlehrer beschäftigt waren. Zuerst, im Jahre 1798, bat die Schulleitung einige Professoren, den Deutschunterricht zu übernehmen und so mit ihrer Autorität dem modernen Fremdsprachenunterricht einen stärkeren Nachdruck zu geben.<sup>39</sup> Diese Lösung bewährte sich aber nicht. Deswegen mußte man sich erneut um einen Fachmann für Sprachlehre bemühen. Die ständige Anwesenheit eines solchen ist selbst für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht dokumentierbar. Die Stelle eines Deutschlehrers wurde meistens von *Informatoren* bekleidet. Wir wissen zwar, daß beispielsweise Professor József Zákány Inspektor für die deutsche und die

---

<sup>37</sup> István Rácz: Debrecen város tanácsának 1785. évi összeírása. Forrástanulmány. Forrástanulmány. In: A debreceni Déri Múzeum évkönyve 1980. Hg. Imre Dankó. Debrecen 1982, 151-161, hier 157.

<sup>38</sup> Zoltán Varga: Szoboszlai Pap István élete és munkássága In: Theologiai szemle 11 (1934) 4-6; 241-335; TtREKL, Egyházkerületi közgyűlési iratok, I. 1. b. 61; Igazgatási iratok, I. 1. c. 5.

<sup>39</sup> TtREKL, Tanárkari jegyzőkönyvek, II. 1. d. 3.

französische Sprache war,<sup>40</sup> das heißt aber nicht, daß er in allen Fällen selbst unterrichtete. Allgemein gilt, daß Personen, die im Kollegium Leitungsfunktionen innehatten, Deutsch sprachen. Es ist auch feststellbar, daß sich die Auffassung geändert hatte, wen man in Deutsch unterrichten sollte. Früher hatte der Unterricht nur in den höheren Jahrgängen stattgefunden. 1821 wurde er auch für die unteren Jahrgänge eingeführt.<sup>41</sup>

Es gab auch Schüler, unter ihnen einige Ausländer – etwa aus der Schweiz<sup>42</sup> –, die sich nach Debrecen begaben, um Ungarisch zu lernen. Nach dem Toleranzedikt von 1782 kamen viele wegen des Theologiestudiums aus Böhmen und Mähren nach Ungarn.<sup>43</sup> Diese wechselseitige Beziehung zwischen den verschiedenen Nationalitäten des Reiches ist für das Kollegium quellenmäßig für die Deutschen und Slowaken nachweisbar.<sup>44</sup> Das Erlernen fremder Sprachen war im vielsprachigen Ungarn selbstverständlich und wurde durch die Entwicklung des überregionalen Verkehrs sowie die immer enger werdenden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen verstärkt.<sup>45</sup>

#### *Die Auswirkungen des Organisationsentwurfs von 1849 auf das Kollegium*

Die Veränderungen im Bildungswesen nach der Revolution von 1848/1849 waren im Vergleich zu früheren Regierungsverordnungen einschneidender und betrafen die gesamte Habsburgermonarchie. Der 1849 veröffentlichte „Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Oesterreich“ trat in Ungarn 1850 in Kraft.<sup>46</sup> Das kaiserliche Kultusministerium führte im Neoabsolutismus eine Reihe von Reformen ein, in deren Folge das Debrecener Reformierte Kollegium die größte strukturelle Veränderung in seiner Geschichte durchlief. Die Regierungserlasse verletzten die protestantische Autonomie und die Unterrichtsfreiheit und beschwörten so einen erheblichen Widerstand herauf.<sup>47</sup>

Der Einführung des Organisationsentwurfs in Ungarn lag eine Modernisierungsbestrebung zugrunde, die aber angesichts der damaligen öffent-

<sup>40</sup> Ebenda, *Osztálynévsorok, osztályzatok sorjegyzéke*, II. 7. e.

<sup>41</sup> Ebenda, *Egyházközségi jegyzőkönyvek*, I. 99. c. 15.

<sup>42</sup> Jan Andrea *Bernhard*: Graubündeni diákok a Debreceni Református Kollégiumban. In: *A Debreceni Református Kollégium Baráti Körének évkönyve a 2004. évről*. Hg. Károly Fekete. Debrecen 2005, 41-51.

<sup>43</sup> Mihály *Bucsay*: *A protestantizmus története Magyarországon 1521-1945*. Budapest 1985, 169-170.

<sup>44</sup> *TtREKL, Származási ívek (Series Studiosorum)*, II. 1. e. 3-4.

<sup>45</sup> Klára *Papp*: *Műveltség és művelődés*. In: *Miskolc története. III/2: 1702-1847*. Hg. István Dobrossy, Tamás Faragó. Miskolc 2000, 737-834.

<sup>46</sup> Siehe bei Anm. 7.

<sup>47</sup> János *Csohány*: *Korszakváltások évszázada (1849-1950)*. In: *A Debreceni Református Kollégium története 192-193*.

lichen Zustände keinen Beifall ertete. Mit der Errichtung eines moderneren Schulsystems wollte sich der Staat mehr Mitspracherechte in den Angelegenheiten der früher kirchlich beaufsichtigten Schulen sichern, ohne die finanziellen Mittel für die nötigen Reformen zur Verfügung zu stellen.<sup>48</sup> So begann eine lange Auseinandersetzung um das neue Schulsystem, in der das Debrecener Kollegium eine Schlüsselrolle spielte. Es erhielt zwar das Öffentlichkeitsrecht,<sup>49</sup> aber es sollte auch den Erwartungen des Staates genügen. Das Institut sollte das zentrale Curriculum anerkennen, das heißt, auch das Deutsche in einer bestimmten Wochenstundenzahl unterrichten. Auch hätte es das Fachlehrersystem und das Abitur einführen sowie Jahresberichte herausgeben sollen, um nur einige der wichtigsten neuen Anforderungen zu erwähnen. Die Träger der Schule versuchten ihre eigenen Vorstellungen durchzusetzen,<sup>50</sup> was ihnen aber kaum gelang. Der Deutschunterricht, der mit dem Organisationsentwurf auf die Tagesordnung gesetzt wurde, war zwar, da seit 1769 angeboten, keine Neuheit, aber er wurde als Pflichtunterrichtssprache – wie schon unter Joseph II. – erneut in einem anderen Licht gesehen. Schließlich wurde es infolge der veränderten politischen Verhältnisse möglich, vom Organisationsentwurf abzuweichen.

Nach der Niederlage im Krieg gegen die Franzosen und Italiener kam es um 1860 auch in der Schulpolitik Wiens zu einer Wende.<sup>51</sup> In Abkehr vom Organisationsentwurf konnte 1861 wieder das sechsklassige Gymnasium eingerichtet werden. Nach diesem Curriculum lernten nur die Schüler der 3. bis 6. Klasse Deutsch, die höheren Jahrgänge hingegen nur noch auf privater Basis. Die Wochenstundenzahl wurde auf zehn reduziert. Das Debrecener Lehrerkollegium gab zwischen 1860 und 1865 keine Jahresberichte heraus – mit der Begründung, daß diese eine Erfindung des Organisationsentwurfs gewesen seien.<sup>52</sup> Dabei sind die seit 1853 erschienenen Jahresberichte herausragende schulhistorische Quellen.<sup>53</sup>

Der Organisationsentwurf von 1849 war in den Augen der Schulträger eng mit der gleichzeitig entstandenen Willkürherrschaft verbunden. Die Zeitgenossen sahen darin nur eine Methode zur Zerrüttung der jahrhundertalten Schulautonomie, die dem Angriff gegen das von Kollegien geprägte Schulnetz und die nationale sowie religiöse Identität diene. Diese Argumente überdeckten die positiven Seiten der Reform. Der Organisationsentwurf zielte nämlich nicht nur auf eine pädagogische Verbesserung ab. Der Staat wollte sich so stark ins Unterrichtswesen einmischen, wie es

<sup>48</sup> Endre Zibolen: *Az Organisationsentwurf és a nyolcosztályos magyar gimnázium*. Budapest 1990.

<sup>49</sup> TtREKL, *Egyházkerületi közgyűlési iratok*, I. 1. b. 123.

<sup>50</sup> Ebenda, *Igazgatási iratok*, I. 1. c. 15.

<sup>51</sup> István Mészáros: *Középszintű iskoláink kronológiája és topográfiája 996-1948*. Budapest 1988, 83.

<sup>52</sup> *Csohány*.

<sup>53</sup> Besonders wichtig sind die aus Anlaß des Millenniums (1896) erschienenen Jahresberichte, welche die Darstellung der Geschichte der jeweiligen Schule beinhalten.

seit Joseph II. nicht mehr der Fall gewesen war. Die neoabsolutistische Sprachpolitik agierte nach 1855 mit erstarkter Entschlossenheit.<sup>54</sup> Die erwähnten Finanzierungslücken der Reformen führten aber dazu, daß die Ausgaben der Schulen stark anstiegen, so daß letzten Endes viele kleine Schulen geschlossen und frühere sechsklassige Schulen zu vierklassigen degradiert wurden.<sup>55</sup> Die Bedeutung dieser Tatsache wurde offensichtlich, als die sechsklassigen Gymnasien nach der neoabsolutistischen Regierungszeit wiedererrichtet wurden.

### *Zusammenfassung*

Der Organisationsentwurf von 1849 veränderte das Schulsystem vollständig. Er markierte den Anfang der modernen Mittelschule. Weitere Forschungsfragen beziehen sich in diesem thematischen Zusammenhang auf die Wanderungsrichtungen und den familiären Hintergrund der Deutsch lernenden ungarischen Schüler des Kollegiums beziehungsweise der in Debrecen Ungarisch lernenden Fremdsprachler. Zudem beinhalten die Unterlagen der Immatrikulationen wichtige Informationen vor allem hinsichtlich des Nationalbewußtseins der Schüler.

Die untersuchten Quellen verdeutlichen, wie sich der Fremdsprachenunterricht und der Fremdsprachenerwerb in Ungarn entfalteten. Sie bieten außerdem Anhaltspunkte für die Analyse der Spätwirkungen dieser Prozesse, so auch jener methodischen Überlegungen, die bereits in der Untersuchungszeit angestellt wurden. Dazu gehört das Erlernen einer Fremdsprache in zielsprachiger Umgebung, das heute etwa durch den internationalen Studentenaustausch eine verbreitete Praxis ist.

---

<sup>54</sup> *Csohány.*

<sup>55</sup> *Kovács* 114.

